

1100

1108

Früheste Hinweise auf die Gründung des Klosters Wigoldesberg bei Odenheim. Benediktinermönche vom Kloster Hirsau erbauen das Kloster und führen es entsprechend den Ordensregeln (> ora et labora <). Gestiftet wird das Kloster durch die (Kraichgau-) Grafen Bruno und Poppo von Laufen.



Bestätigungsurkunde vom 5. März 1122

1122

5. März. Erste Bestätigungsurkunde durch Kaiser Heinrich V.

1184

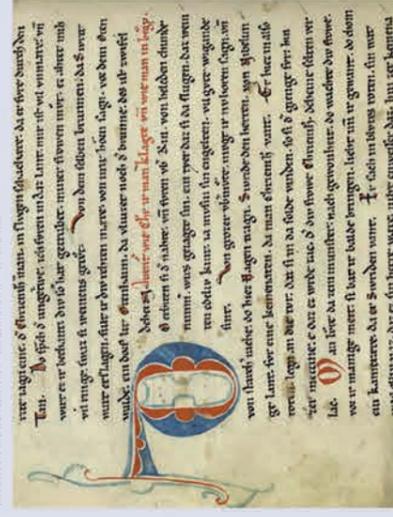
Papst Lucius III. erlaubt der Abtei, die Seelsorge in der Pfarrkirche von Odenheim versehen zu lassen. Die Kirche, deren Güter und Zehntbezugsrechte werden damit dem Kloster einverleibt.

1200

um 1200 Die Blütezeit des Klosters zieht einen wirtschaftlichen Aufschwung und ein Aufblühen des Ortes Odenheim nach sich.

um 1200

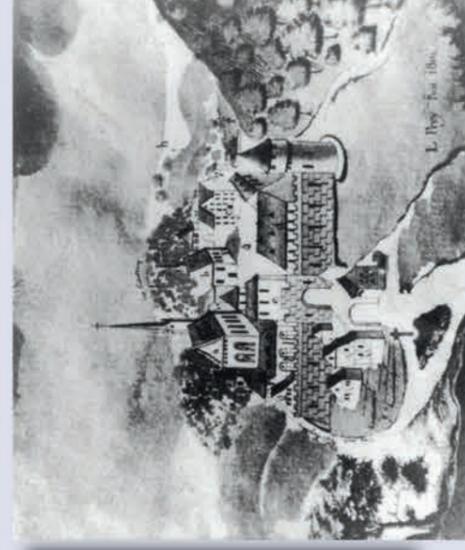
Der Ort Odenheim findet Aufnahme in die C-Fassung des Nibelungenliedes – möglicherweise ist der Verfasser ein Mönch, der vorübergehend im Kloster Odenheim weilte.



Auszug aus der C-Fassung des Nibelungenlieds (Strophe 1013):

»Von dem selben Brunnen, da Sturrit wâr erlâgen, sult ir diu rechten maere von mir hoern sâgen: vor dem Otternwâlde ein dorflît, Otternhân; da vlûezet noch der brunne, des ist zwîfelf deheim.«

1300



Aquarell von L. Pfrey, 1801, nach einer älteren Vorlage

1400

um 1400 Unter Abt Dietrich dem III. von Venningen wird das Kloster mit einer wehrhaften Mauer umgeben. Vermutlich stammen auch die Türme aus dieser Zeit.

1494

Papst Alexander VI. wandelt auf Drängen der adligen Mönche und auf dementsprechendes Bitten des Kaisers Maximilian das Kloster in ein freiadliges Chorherrenstift um, nachdem die Bemühungen um die Wiederherstellung einer mönchisch-asketischen Lebensführung gescheitert sind.



Umzug der Stiftsherren von Odenheim nach Bruchsal am Pfingstdienstag 1507. Das Wandbild von Kirschbier (1914) in Sankt Marien in Bruchsal ist nicht mehr erhalten.

1500

1507

Die Chorherren erreichen in Verhandlungen die Zustimmung zur Übersiedlung aus dem ehemaligen Kloster Odenheim in die aufstrebende Bürgerstadt Bruchsal. Der umgehende Auszug aus den Klostermauern und der feierliche Einzug in die Stadtkirche Sankt Marien zu Bruchsal erfolgt an einem Pfingstdienstag. Damit endet die Klostergeschichte und Odenheim verliert zudem das Recht auf die Abhaltung eines Marktes an Bruchsal.

1600

1569

Das Ritterstift Odenheim zu Bruchsal verfügt nun auch im Dorf Odenheim wieder über ein repräsentatives neues Amtshaus, von dem aus Besitzungen verwaltet werden.

1683

Die Kirchenvisitation weist zehn Familien im Stifterhof auf. Bauern und Steinhauer aus Hertzogenbosch, Niederlande.



Die Prälaten-Kapelle soll wieder hergestellt werden.

1700

1734

1765–1797 Ein Eremit Jakobus beim Stifterhof (> Bettelmannsküche <) findet Erwähnung. 1776 Feuersbrunst im Viehstall gegen den Wald



Das ehemalige Amtshaus des Stifts Odenheim-Bruchsal – »d' Burg« – wurde 1569 erbaut.

Prälatenkapelle und Nordostturm auf einer Zeichnung aus dem Jahr 1833

Es wird eine Stiftung eingerichtet, damit im Stifterhof die alte Übung einer Messfeier wieder aufgenommen werden kann.

1800

1798

Das Hofgut wird für 3.800 Gulden versteigert.

1803

Der Staat > Odenheim und Bruchsal < geht im neu gegründeten Großherzogtum Baden auf. Im Hauptschluss der außerordentlichen Reichsdeputation zu Regensburg werden unter § 5 die Probstei und das Stift Odenheim dem Markgrafen von Baden zugesprochen. Der Stifterhof wird Domäne.

1835

Bau einer neuen Scheuer. Die Strohscheuer, der alte Wagenschopf und die Ringmauer werden abgebrochen.

1863

Die Zuckerfabrik Waghäusel pachtet das Hofgut und betreibt Land- und Viehwirtschaft.

1936

Der Stifterhof fällt im Zuge der Kreisreform an Eichelberg (damals Kreis Sinsheim).

1963

Südzucker stellt ganz auf Getreide- und Zuckerrübenanbau um. Die Viehwirtschaft wird aufgegeben.

1997

Die Stadt Östringen ändert den Flächennutzungsplan gegen großen Widerstand der Bevölkerung; Das Stifterhofgelände (ca. 140 ha) wird zur Umnutzung als Freizeitanlage (Golfplatz mit Hotelanlage) ausgewiesen. Das Land Baden-Württemberg als Eigentümer sucht fortan einen Investor.



Das Karree des Stifterhofs ist auf dem Luftbild besonders gut zu erkennen; Aufnahme von Südosten. Links oben der historische Speicher.

2000

2006

Südzucker beendet ihr ca. 150-jähriges landwirtschaftliches Engagement auf dem Stifterhof. Das Ackerland wird bis zum Verkauf an einen Investor durch lokal ansässige Landwirte bewirtschaftet.



HEIMATKUNDLICHER ARBEITSKREIS ODENHEIM



Klostergründung vor 900 Jahren



Das alte Bruchsal Kloster Wigoldesberg bei Odenheim

Vom **Kloster Wigoldesberg** über **Stift Odenheim**

ZUR **Domäne**

IMPRESSUM
Herausgeber: Heimatkundlicher Arbeitskreis Odenheim, © 2007
Layout: Jens Neckermann
Bilder, Fotos: HAO-Archiv, ne
Auflage: 1 000




1507 – Übersiedlung des Ritterstifts von Odenheim nach Bruchsal

Die Translationsurkunde spricht davon, dass die Kollegiatskirche »an einem ungeschützten, waldigen, feuchten, einsamen und unbewohnten Ort« liege, in den verflochtenen Jahren des Öfteren von Krieg heimgesucht worden sei und die Stiftsherren deshalb nicht »in Ruhe dem Gebet obliegen können«, weswegen nur wenige Kanoniker im Chorherrenstift Odenheim weilten, der Gottesdienst vernachlässigt werde und deshalb Güter, Zinsen und Einkünfte verloren gingen.

Im angehenden 16. Jahrhundert brodelte es in der Bauernschaft, deren Zorn sich gegen Adel und kirchliche Obrigkeiten richtete. Überdies gab es eine Bedrohungslage durch den Konflikt zwischen der Pfalz und Württemberg (die Belagerung der Stadt Bretten aus dem Jahr 1505 zeigte Wirkung).

Die verbliebenen Mönche hatten sich innerlich längst von den strengen Ordensregeln abgewandt – es drängte sie nach dem weltlichen Leben des Adels.

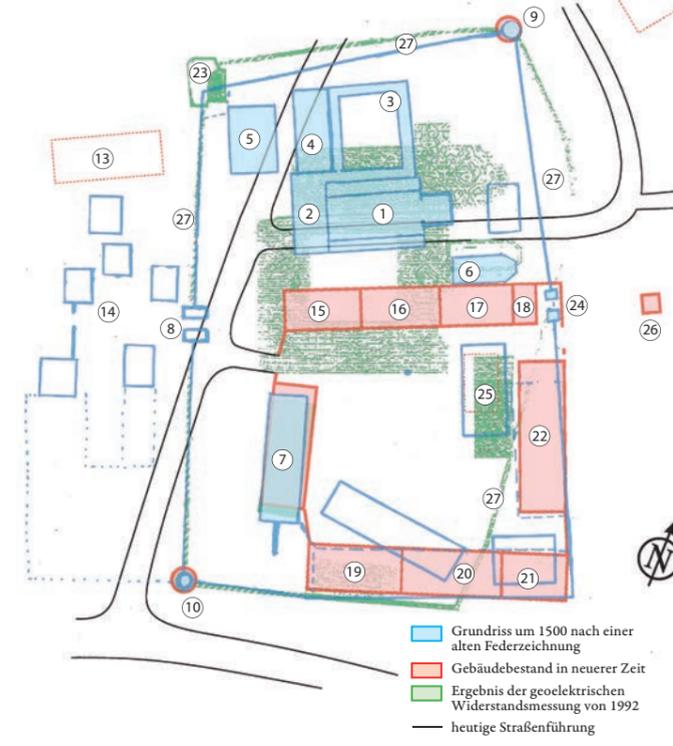
Investitionen in das ehemalige Kloster waren unterblieben. Die aufstrebende Ackerbürgerstadt Bruchsal, an wichtigen Verkehrswegen gelegen, bot Aussicht auf Sicherheit, gesellschaftliche Aufwertung sowie bessere Möglichkeiten der Interessenvertretung im Kampf um die ständig bedrohte Unabhängigkeit. Mit dem Umzug nach Bruchsal tauschten die Chorherren ihre kargen Wohnverhältnisse gegen komfortablere Stadtwohnungen. Auch nach dem Ortswechsel blieb es bei dem Namen »Hochadeliges Stift Odenheim«.



Weibischhof Heinrich Schertin, Pfarrer von Bruchsal, und der bischöfliche Paut Peter Nagel empfangen Stiftsprobst Lesch, den Stiftsdekan von Schwalbach und das ganze Kollegiatsstift vom Kloster Odenheim in Bruchsal (nicht mehr erhaltenes Wandbild von J. M. Kitschker im Chor der Bruchsaler Stadtkirche aus dem Jahr 1914).

Kloster- und Stifterhofgebäude – einst und heute

- 1 Klosterkirche (~1200/1683)
- 2 Vorhalle der Kirche
- 3 Kreuzgang
- 4 Konventsgebäude
- 5 Rittersaal oder Kustorie
- 6 Prälatenkapelle
- 7 Speicher, 1. Hälfte 15. Jhd. (einziges aus der Klosterzeit bis heute erhaltenes Gebäude mit Wappen des Abtes Dietrich von Angelloch)
- 8 Haupttor, »Odenheimer Tor«
- 9 Nordostturm (um 1400)
- 10 Südwestturm (um 1400)
- 11 Scheune (1937–2003)
- 12 Scheune (1904–1969)
- 13 Arbeiterwohnungen, »Villa« (1941–1972)
- 14 Sechs Häuser (für landwirtschaftliche Helfer und Handwerker), Gärten
- 15 Arbeiterwohngebäude (1782) mit den Wappen der Äbte Christoph von Nippenburg und Dietrich von Helmstatt
- 16 Verwalter-/Wohngebäude (1707/1840)
- 17 Arbeiterwohngebäude (1840)
- 18 Remise-Anbau (nach 1840)
- 19 Scheune (1849)
- 20 Scheune (1846/49)
- 21 Remise (1894)
- 22 Ochsenstall (1835)
- 23 Klosterkeller
- 24 Prälat
- 25 Ehemaliges Osttor, »Angelocher Tor«
- 26 Pumpstation (1941)
- 27 Ehem. Klostermauern



Die übereinander gelagten Grundrisse verdeutlichen die Diskrepanz: Die Zeichnung von 1500 verlegt den Kreuzgang 3 in den Norden der Kirche, die geoelektrischen Messungen von 1992 lassen ihn eher im Süden vermuten. Von der ursprünglichen Klosteranlage steht heute nur noch das Speichergebäude 7.

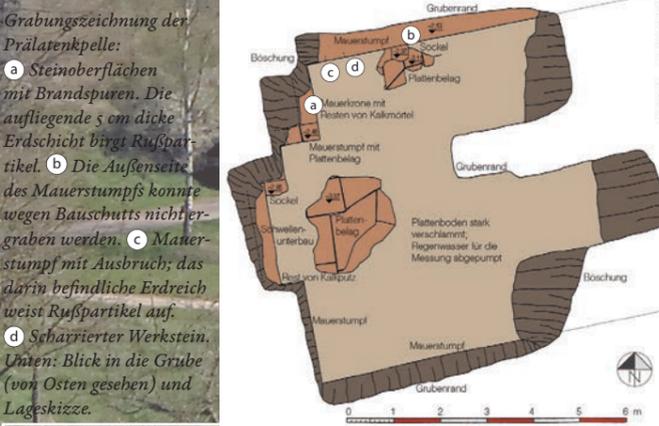
Steinerne Zeugen belegen historisches Wissen:

Mauerwerke der ehemaligen Prälatenkapelle und der Klosterbasilika eindeutig geortet und ausgegraben

Geoelektrische Widerstandsmessungen im Jahre 1992 modifizierten bereits die bisherigen Auffassungen des Landesdenkmalamtes Karlsruhe über die Lage der ehemaligen Prälatenkapelle 6 (später Marienkapelle) und der Klosterbasilika 1. Am 3. April 2006 brachte ein aus der Not heraus (Hochwasser unter den heutigen Verwaltungsgebäuden) im Auftrag des Bauamtes ausgegrabener Sondierungsgraben weitere wertvolle Erkenntnisse: Sandsteinplatten und Mauerwerk der ehemaligen Prälatenkapelle in ca. 1,40 Meter unter Geländeneiveau wurden zufällig freigelegt und erlaubten, den Standort und die Größe der ehemaligen Prälatenkapelle exakt zu vermessen.

Bei einer zweiten Sondierungsstelle nordwestlich davon stieß man in einer Tiefe von 2,50 Meter auf ein homogenes Mauerwerk. Aufgrund der Befundlage in Bezug auf Standort und Dicke des Mauerwerks können die Steinblöcke eindeutig der ehemaligen Klosterbasilika zugerechnet werden.

Unter der Erde nördlich/nordwestlich der heutigen Verwaltungsgebäude schlummert nachweislich wertvolles geschichtliches und archäologisches Wissen.



Die Äbte des Klosters

In der 386-jährigen Geschichte des Klosters sind 19 Äbte namentlich bekannt:

- 1108 – 1143 Abt Eberhard
- 1147 – 1149 Abt Heinrich
- 1158 – 1176 Abt Burkhard
- 1190 – 1207 Abt Siegfried
- 1219 – 1220 Abt Beringer (Berengar)
- 1225 – 1235 Abt Degenhard (Deinhard)
- 1249 – 1261 Abt Heinrich Abt Burkard
- 1305 – 1323 Abt Morhard
- 1341 – 1377 Abt Dietrich von Ubstadt
- 1377 – 1398 Abt Dietrich von Venningen
- 1403 – 1412 Abt Dietrich von Angelloch
- 1415 – 1442 Abt Eberhard von Flehingen
- 1450 – 1457 Abt Philipp vom Stein
- 1458 – 1468 Abt Johannes Schenk von Winterstetten
- 1468 – 1472 Abt Ulrich von Finsterlohe
- 1472 – 1479 Abt Heinrich
- 1483 – ... ? Abt Heinrich
- 1486 – 1494 Abt Christoph von Nippenburg
- 1494 – 1503 Abt Christoph wird erster Probst des Chorherrenstifts



Wappen des Abtes Dietrich von Angelloch (hofseitig am Speicher)

Nach der Umwandlung in ein Chorherrenstift im Jahre 1494 standen während der Zeit in Odenheim zwei Probst dem Stift vor: der ehemalige Abt Christoph von Nippenburg bis zu seinem Tod im Jahr 1503 und danach bis zum Umzug nach Bruchsal 1507 der ehemalige Prior und spätere Dekan Valentin Lesch.



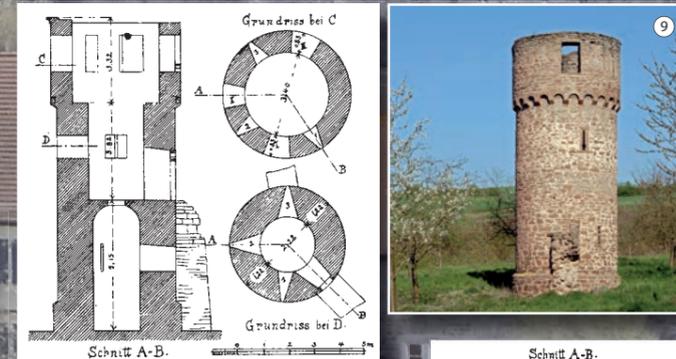
Wappen des Abtes Dietrich von Helmstatt (westliche Stirnseite des Arbeiterwohngebäudes 15) und Grabplatte des Probstes Christoph von Nippenburg

Die Türme des Stifterhofs

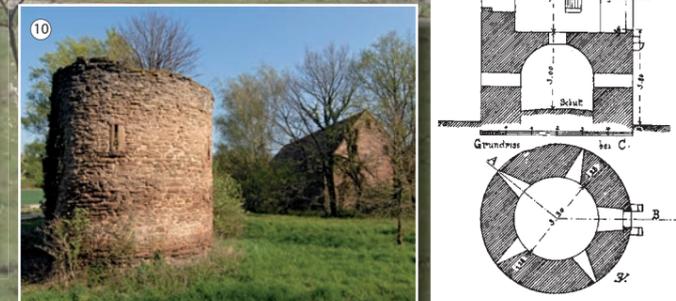
Die einzigen erhaltenen Relikte der etwa in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbauten Klosterbefestigung sind die beiden Wehrtürme. Sie bildeten die nordöstliche 9 sowie die südwestliche 10 Begrenzung des Klosterareals. Beide unter Denkmalschutz stehenden Bauwerke dienten zu Stifts- und wahrscheinlich schon zu Klosterzeiten als Gefängnisse. Ein »Augenscheinprotokoll« aus dem Jahre 1552 bestätigt sogar das Vorhandensein einer weiteren Gefängnisstätte auf dem Stifterhof. Dabei handelt es sich um den ebenfalls noch vorhandenen Klosterkeller 23.

Im nordöstlichen Turm, der bis auf das Dach noch vollständig erhalten ist, waren laut einer Gerichtsakte vier Odenheimer Bürger eingekerkert. Über ein so genanntes Angstloch, das dank der nachträglich eingebrachten Tür noch gut sichtbar ist, wurden die Delinquenten buchstäblich eingelocht.

Der südwestliche Turm wurde auch als »Odenheimer Turm« oder »Wasserturm« bezeichnet. Vermutlich stand er im Wassergraben und war nur durch eine kleine Brücke von der Wehrmauer erreichbar; das würde das Fehlen jeglicher Anschlüsse an die Umfassungsmauer erklären.



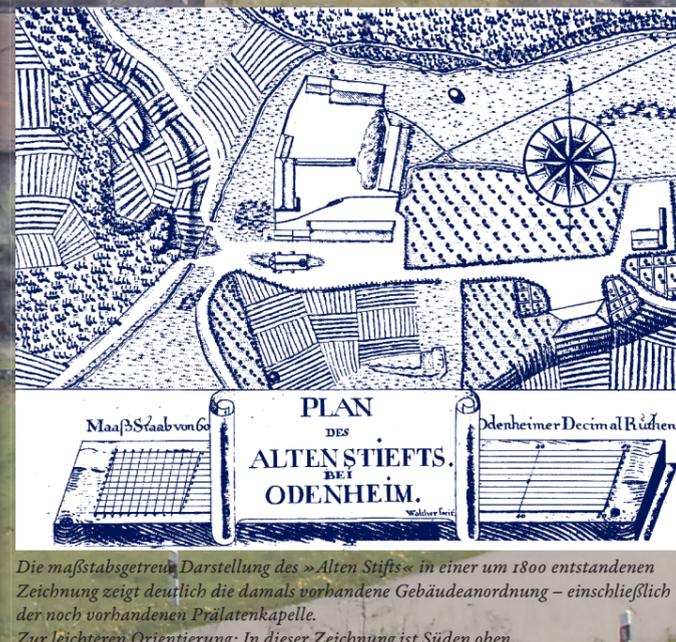
Die heutige Ansicht der Stifstürme mit Grundriss und Querschnitt: oben der Nordost- und unten der Südwestturm mit dem Speicher im Hintergrund.



Besitzungen des Klosters

Der Besitz des Klosters vermehrte und veränderte sich ständig: Adlige traten in das Kloster ein und brachten Besitztümer (Ländereien, Gutshöfe oder ganze Dörfer) mit ein oder vererbten solche nach ihrem Tod oder aber sie stifteten zu Lebzeiten für ihr Seelenheil.

- 1161 Bestätigung der mittlerweile umfangreichen Besitzungen des Klosters, vor allem im Zabergäu und am Neckar, aber auch in Elsenz, Ubstadt, Hambrücken, Bruchsal, Forst, Rettigheim und Östringen, durch Kaiser Friedrich Barbarossa
- 1225 Besitzungen in Waldangeloch, Michelfeld und Zeutern fallen an das Kloster.
- 1385–1426 Das Kloster erwirbt von den Reichsrittern von Sickingen das Dorf Rohrbach am Gießhübel und 1426 von den Herren von Menzingen das Dorf Landshausen. Als dem Kloster zugehörig finden folgende Orte Erwähnung: Odenheim, Tiefenbach, Eichelberg, 1/2 von Waldangeloch, 3/10 von Großgartach, Häfnerhaslach samt Kirchheim. Überdies hat das Kloster zu jener Zeit Besitzungen in Östringen, Michelfeld, Eichtersheim, Kleebronn, Elsenz und Massenbachhausen.



Die maßstabgetreue Darstellung des »Alten Stifts« in einer um 1800 entstandenen Zeichnung zeigt deutlich die damals vorhandene Gebäudeanordnung – einschließlich der noch vorhandenen Prälatenkapelle. Zur leichteren Orientierung: In dieser Zeichnung ist Süden oben.